

Praxismodelle

Bibliografie:

Caroline Ebel:

Der Aushandlungsprozess
der musikerzieherischen Rolle
im Lehramtsstudium Musik.

journal für lehrerInnenbildung, 23 (1), 86-97.

<https://doi.org/10.35468/jlb-01-2023-08>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-01-2023>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung
j l b
no.1
2023

08

Caroline Ebel

Der Aushandlungsprozess
der musikerzieherischen Rolle
im Lehramtsstudium Musik

Einleitung

Das Berufsbild von Lehrer*innen ist heute offener denn je. Durch den Digitalisierungsschub an Schulen sowie die Rollenvorstellung von Lehrer*innen als Coach werden traditionelle Rollenbilder immer mehr aufgelöst und durch eine Vielfalt an Gestaltungsmöglichkeiten ergänzt. Vor allem für Berufseinsteiger*innen bringt dieser Spielraum in der Ausgestaltung ihrer beruflichen Rolle häufig auch Verunsicherung mit sich. Im vorliegenden Beitrag soll anhand eines Praxisbeispiels aus der Musiklehrendenbildung dargestellt werden, wie angehende Musiklehrer*innen im Umgang mit dieser Bandbreite musikerzieherischen Handelns unterstützt werden können. Mithilfe von Rollencoaching in der Praxisphase des Studiums werden sie in der Entwicklung ihrer individuellen Lehrendenpersönlichkeit begleitet, wobei auch die fachspezifische Dualität der Rolle, das Handeln als Künstler*in und das Handeln als Pädagog*in, in den Blick genommen wird.

Ein Spezifikum der musikerzieherischen Rolle

Die Phase des Berufseinstiegs ist geprägt von einem Ausloten der beruflichen Handlungsmöglichkeiten, welches sich in der Ausgestaltung der beruflichen Rolle widerspiegelt. Angehende Musiklehrende erleben in diesem Prozess der beruflichen Rollenfindung oftmals das pädagogische und das künstlerische Handeln als Widerspruch bzw. die pädagogischen Anforderungen und den eigenen künstlerischen Anspruch als schwer zu verbindende Anteile innerhalb der beruflichen Rolle (vgl. Bouij, 2000, S. 3f). Dies kann dazu führen, dass die künstlerische und die pädagogische Identität in einen inneren Widerstreit geraten, der als Intrarollenkonflikt erlebt wird (vgl. Krause-Benz, 2018, S. 26). Studierende des Lehramtes Musik sind durch ihre Sozialisation und das Musikstudium stark künstlerisch geprägt. Mit dem Einstieg in die Schule sehen sie sich ganz neuen, pädagogischen Herausforderungen gegenüber, auf die sie unter Handlungsdruck reagieren müssen. Sie erleben dabei die im Studium erworbene künstlerische Qualifizierung als nicht ausreichend bzw. nicht situationsadäquat und legen den Fokus stark auf die Ausbildung eines pädagogischen Handwerkszeugs verbunden mit dem Gefühl sich von der künstlerischen Identität verabschieden zu müssen (vgl. Pecher-Havers, 2009, S. 111). Forschungen

belegen, dass die Unvereinbarkeit der beiden Pole Musik und Pädagogik nicht nur im Berufseinstieg erlebt wird (vgl. Bouij, 2000), sondern sich oft als Konflikt durch das ganze Berufsleben von Musiklehrerenden zieht (vgl. Bailer, 2009; Dreßler, 2017). Zur Lösung dieses Konflikts werden künstlerische Aktivitäten in den Freizeitbereich verlagert und die berufliche Tätigkeit als Musiklehrende*r vom Künstler*in-Sein gleichsam abgetrennt (vgl. Pecher-Havers, 2009, S. 116).

Das Konzept der beruflichen Rolle

Die berufliche Rolle bezeichnet die Gesamtheit aller Handlungs- und Verhaltensweisen eines Rollenträgers bzw. einer Rollenträgerin in einer beruflichen Funktion. Sie wird als „Schnittstelle zwischen Organisation und Person“ (Sievers & Weigand, 1986, S. 27) betrachtet, an der die Erwartungen, Ansprüche und Anforderungen seitens der Organisation an das professionelle Handeln auf die eigenen Möglichkeiten, Wünsche und Werte treffen (vgl. Kaldenkerken, 2014, S. 413). Das kann zu einem Spannungsfeld führen, mit dem sich der/die Einzelne im Zuge der Rollenentwicklung auseinandersetzen muss. Es wird ein Aushandlungsprozess in Gang gesetzt, bei dem der Rollenträger bzw. die Rollenträgerin die an ihn bzw. sie herangetragenen Anforderungen und Erwartungen wahrnimmt und vor dem individuell-biographischen Hintergrund deutet (vgl. Eck, 1991, S. 215 und 219). Das Rollenhandeln als Ergebnis dieses Deutungsvorgangs ist die eigene Interpretation der Erwartungen zur Erfüllung der Rollenanforderungen. Im Idealfall ist die berufliche Rollenentwicklung ein „wechselseitiger Integrationsprozess“ (Eck, 1991, S. 211), an dem beide Seiten, die Person und die Akteure der Organisation, die an der Schnittstelle zur jeweiligen Rolle stehen, aktiv und selbstbestimmt beteiligt sind.

Der Aushandlungsprozess findet nicht nur innerlich statt, sondern in der Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Gegenüber. Das Rollenhandeln vollzieht sich im Kontakt mit anderen, wobei die strukturellen Bedingungen einer Organisation den Handlungsrahmen darstellen. Der Rollenbegriff ist deshalb nicht individualistisch zu verstehen ist, sondern bezeichnet einen Interaktionszusammenhang vor dem Hintergrund eines organisationalen Kontextes (vgl. Ameln, Gerstmann & Kramer, 2009, S. 219). In der Beziehung zu anderen Menschen wird die eigene Rolle quasi verhandelt und zu einem „Zusammenspiel

zwischen dem individuell Wünschenswertem und dem sozial Möglichem“ (Bouij, 2000, S.6).

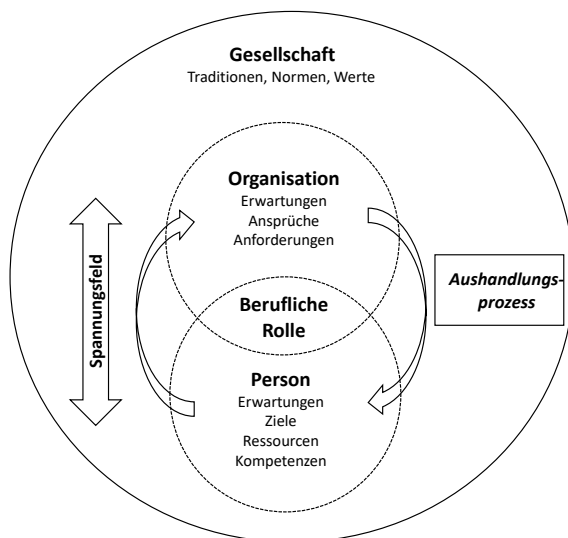


Abb. 1 Die berufliche Rolle als Schnittstelle zwischen Person und Organisation (vgl. Ebel, 2021, S. 165)

Ansatz und Idee des Rollencoachings

Berufliches Rollencoaching zielt darauf ab, Menschen in dem Aushandlungsprozess zwischen den Anforderungen der Organisation bzw. Institution und eigenen Wünschen und Vorstellungen zu unterstützen und auf dem Weg zu einer persönlich stimmigen, authentischen Rollenfindung zu begleiten. Gerade die Phase des Berufseinstiegs ist häufig verbunden mit Rollenunsicherheiten und Rollenkonflikten, welche überfordernd und belastend sein können und eine selbstbestimmte Rollengestaltung behindern (vgl. Kaldenkerken, 2014, S. 415). Das Coaching kann dem entgegenwirken, indem unterschiedliche Erwartungen und Interessen herausgearbeitet und thematisiert werden und Widersprüche zwischen den verschiedenen Erwartungshaltungen aufgedeckt werden (vgl. Eck, 1991, S. 240). Es werden Möglichkeiten des Umgangs mit dieser Diskrepanz eruiert, indem der Handlungs- und Gestaltungsspielraum ausgelotet und im Hinblick auf die eigene Vorstellung und

Vision der beruflichen Rolle betrachtet wird. Dabei stellen die Erfahrungen aus der Berufspraxis einen wichtigen Bezugspunkt dar. Anhand exemplarischer Praxissituationen erfolgt eine Auseinandersetzung mit dem beruflichen Handeln als Reaktion auf Erwartungen, mit den unterschiedlichen Perspektiven in einem Handlungszusammenhang und mit eigenen Stärken, Grenzen und Ressourcen zur Aufgabenerfüllung. Schwierigkeiten und Konflikte werden herausgearbeitet, mögliche Lösungen dafür thematisiert und im Rollentraining (bzw. Rollenspiel) erprobt. Diese Form der Selbstreflexion trägt zur Rollenklärung und Klarheit im professionellen Handeln bei und ermöglicht dem Rollenträger bzw. der Rollenträgerin sein/ihr Handeln zu vertreten und flexibel innerhalb der Rolle zu agieren (vgl. Kaldenkerken, 2014, S. 415). Zur Unterstützung der Rollenentwicklung werden im Coaching vor allem 3 Bereiche bzw. Schritte der Rollenübernahme gezielt bearbeitet und begleitet (vgl. Richter, 2015, S. 132; Eck, 1991, S. 236ff):

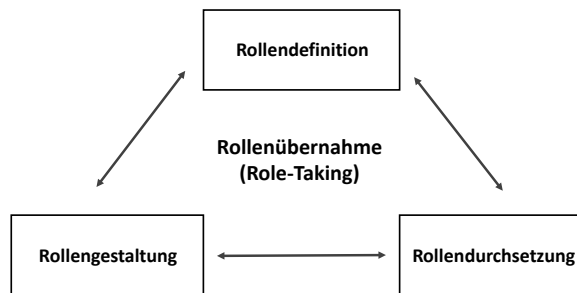


Abb. 2 Bereiche der Rollenübernahme (eigene Darstellung nach Eck, 1991, S. 240)

Die *Rollendefinition* umfasst die Klärung, welche Aufgaben und Anforderungen die Rolle beinhaltet, aber auch welche Erwartungen von verschiedenen Seiten an den Rollenträger bzw. die Rollenträgerin gestellt werden.

Die *Rollengestaltung* bezeichnet das Ausfüllen der Rolle als individuelle Interpretation. Hier verdichtet sich der Aushandlungsprozess zwischen den Anforderungen an das professionelle Handeln und den eigenen Vorstellungen davon.

Die *Rollendurchsetzung* meint das Etablieren der Rolle, also das eigene Handeln in der Interaktion mit Anderen auch zu vertreten und mit Schwierigkeiten und Widerständen konstruktiv umzugehen.

Rollenverhandeln der musikerzieherischen Rolle – Beispiel aus der Praxis

Im Folgenden wird geschildert, wie der Ansatz des Rollencoachings in der Masterpraxisphase der Musiklehrendenbildung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien seine Anwendung findet. Die Studierenden unterrichten in dieser Phase an Schulen das Fach Musik und besuchen parallel dazu an der Universität fachdidaktische sowie bildungswissenschaftliche Lehrveranstaltungen zur Begleitung der Schulpraxis. Die bildungswissenschaftliche Begleitlehrveranstaltung *Reflexion und Evaluation der eigenen Praxis* wird dazu genutzt, die angehenden Musiklehrerinnen und Musiklehrer auf dem Weg zu einer selbstbestimmten und authentischen Rollenentwicklung zu unterstützen. Dazu werden im Seminar sowohl grundsätzliche Aspekte der Rollentwicklung behandelt, die auf die individuelle Situation bezogen werden, als auch konkrete Fallbeispiele aus der Berufspraxis der Studierenden bearbeitet, aus denen Rückschlüsse auf den Rollenfindungsprozess gezogen werden. Dabei ist es wichtig eine Balance zu finden zwischen individueller Relevanz, Bedeutung für die Gruppe und übergeordneter Gültigkeit der behandelten Themen und Aspekte. Das Aufeinander-Beziehen bzw. Rückkoppeln von konkreter Praxis und Rollenaspekten erleichtert den Studierenden das bewusste Nachvollziehen ihrer individuellen Rollenentwicklung und trägt zur Klarheit und Sicherheit im professionellen Handeln bei.

Grundsätzliche Aspekte zur Rollenklärung

Bei den grundsätzlichen Aspekten werden die Anforderungen, die die Studierenden in der Praxisphase erleben, thematisiert und gesammelt und den eigenen Wünschen und Zielen, der eigenen Vorstellung von der Praxisphase gegenübergestellt, um das (Spannungs-)Feld zwischen Organisation (Institution Schule) und Person zu verdeutlichen. In diesem Zusammenhang wird auch der Einfluss der eigenen musikalischen und musikpädagogischen Sozialisation auf die Vorstellung vom Berufsbild reflektiert. Ausgehend von den individuellen Vorstellungen wird im Seminar das musikerzieherische Rollenbild mit all seinen künstlerischen und pädagogischen Handlungsmöglichkeiten entwickelt. Hierbei geht es darum ein möglichst breites Spektrum abzustecken, das den Handlungs- und Gestaltungsspielraum der Rolle ver-

deutlichen soll. Diese Palette an Möglichkeiten beruflichen Handelns nutzen die Studierenden zur Reflexion ihrer aktuellen Berufspraxis:

- Welche Rollenanteile sind momentan besonders stark ausgeprägt?
- Welche Rollenanteile sind eher weniger oder gar nicht ausgeprägt?
- Welche Rollenanteile fordern mich besonders heraus?
- Welche Rollenanteile wünsche ich mir (mehr)?
- Welche Rollenanteile lehne ich eher ab?

Dadurch kann jede/r für sich ergründen, wieviel Künstlerisches und wieviel Pädagogisches die eigene Vorstellung der Rolle beinhaltet, was davon bereits in der Praxis verwirklicht wird und was momentan noch nicht realisiert wird, aber ein wichtiger Teil der eigenen beruflichen Identität ist. Auf diese Weise kann die individuelle Rollenkonzeption konkretisiert werden und mit der eigenen Berufspraxis in Verbindung gebracht werden. Die Studierenden setzen sich nicht nur kognitiv-analytisch mit diesen Fragestellungen auseinander, sondern werden zusätzlich durch Möglichkeiten der Visualisierung mithilfe von Bildkarten, Sinnsprüchen, Gegenständen etc. zur Reflexion ihrer aktuellen Rollenkonzeption angeregt.



Abb. 3 Visualisierung der Rollenvorstellung eines Studierenden in der Masterpraxisphase des Musikerziehungsstudiums

Durch die visuellen Impulse werden Assoziationen, Emotionen und Ideen in Bewegung gebracht, die möglicherweise bisher noch unbe-

wusst bzw. verdeckt waren. Die Arbeit mit Symbolen und Bildern vermittelt quasi zwischen der kognitiven und emotionalen Ebene, indem kreatives, assoziatives Denken in Gang gesetzt wird (vgl. Witte, 2004, S. 148f). Die Studierenden können noch unbewusste Rollenanteile aufdecken und in ihre Rollenvorstellung integrieren. Die folgende Abbildung stammt aus dem Seminar und zeigt die Darstellung der eigenen Rollenvorstellung eines Studierenden des Masterpraxissemesters.

Fallarbeit zum Thema Leistungsbeurteilung im Fach Musik

Bei der Bearbeitung von Fallbeispielen aus der Praxis stellen einzelne Studierende exemplarische Situationen aus ihrem Unterricht zur Verfügung, die sie als schwierig oder herausfordernd erlebt haben, und bearbeiten diese mithilfe der Gruppe. Im Folgenden wird eine Fallbearbeitung aus dem Bereich Leistungsbeurteilung geschildert, die im Seminar stattgefunden hat. Eine Studierende berichtet von einem Konflikt mit einer Schülerin, der sie auf eine praktische Rhythmusübung die Note 3 gegeben hat. Die Schülerin wirkte zunächst geschockt auf die Notengebung, fing dann an mit der Lehrerin (Studierende) zu diskutieren und sie zu einer besseren Notengebung zu bewegen. Die Lehrerin ließ sich auf die Diskussion ein und geriet zunehmend unter Rechtfertigungsdruck, was zur Folge hatte, dass die Schülerin sie schließlich als unfair und gemein bezeichnete. In den folgenden Stunden war die Schülerin sichtlich beleidigt und fixierte die Lehrerin mit ihrem Blick. Für die Lehrerin wurde dadurch das Unterrichten in der Klasse immer mehr zur Belastung. Ihr schlechtes Gewissen aufgrund einer möglicherweise zu strengen Notengebung wuchs an, sie wollte die Note allerdings auch nicht mehr rückgängig machen, um nicht als inkonsequent wahrgenommen zu werden. Ausgehend von der Praxis-schilderung wird herausgearbeitet, welche Erwartungen in der Situation auf die Studierende gewirkt haben. Dazu werden im Raum verschiedene Erwartungsträger mit Positionen besetzt. Gemeinsam mit der Gruppe wird zu den einzelnen Positionen gesammelt, welche Erwartungen in der Situation wirksam gewesen sein könnten. Die Studierende geht die einzelnen Positionen der Reihe nach durch und ergründet, was sich mit dem eigenen Erleben der Situation deckt. Die anschließende Reflexionsphase beschäftigt sich damit, welche Erwartungen als widersprüchlich empfunden werden und davon ausgehend, wo es zu grundsätzlichen Rollenkonflikten kommt. Dabei wird auch

thematisiert, wo die persönlichen Grenzen im Umgang mit den Erwartungen liegen. Im Fall der Studierenden sind vor allem die Erwartung von Seiten der Schülerin und die Erwartung von Seiten der Schulleitung ziemlich unvereinbar. Hinzu kommt ein persönliches Dilemma, ob musikpraktisches Arbeiten überhaupt benotet werden darf. Hier spitzt sich der Intrarollenkonflikt zwischen der Künstlerin und Pädagogin zu. Die Künstlerin möchte musikpraktisch arbeiten und hat dabei vor allem einen musikalischen Anspruch an das Ergebnis. Die Pädagogin möchte möglichst transparent, gerecht und nachvollziehbar bewerten. Die folgende Grafik verdeutlicht die verschiedenen Erwartungshaltungen im Erleben der Studierenden und deutet mithilfe der Pfeile thematisierte Widersprüche in den verschiedenen Erwartungen an.

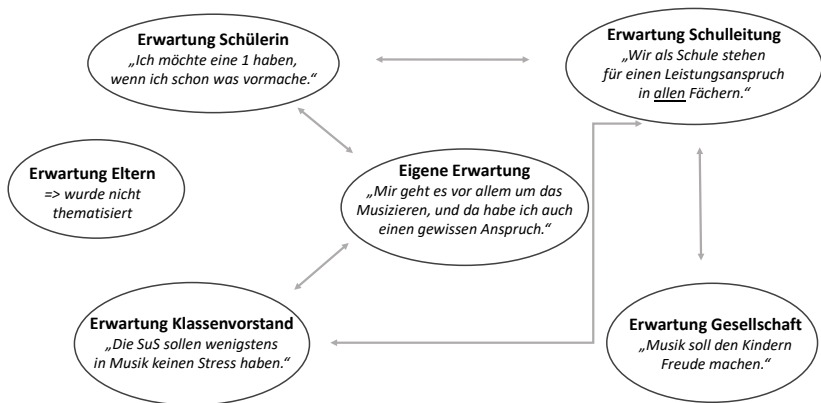


Abb. 4 Verschiedene Erwartungen im Fallbeispiel zur Leistungsbeurteilung

Durch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Erwartungen und durch das Aufdecken von Rollenkonflikten wird die Herausforderung der Situation nachvollziehbar, und die Studierende erhält dadurch Verständnis für das eigene Handeln in der Situation sowie auch für die sich anschließende Belastung durch das Erlebnis. Im Seminar wird der Dialog mit der Schülerin szenisch nachgestellt, die Studierende (Fallbringerin) in der Rolle der Lehrerin, eine weitere Seminar Teilnehmerin in der Rolle der Schülerin. Danach werden die Rollen getauscht, damit die Studierende auch die Perspektive der Schülerin erleben kann. Aus allen Perspektiven der Interaktion wird das Erleben der Situation thematisiert. Gemeinsam mit der Gruppe werden alter-

native Möglichkeiten des Umgangs mit dieser Situation gesammelt, welche im Rollenspiel von der Fallbringerin sowie auch anderen Freiwilligen erprobt werden. Im Anschluss daran wird das unterschiedliche Rollenhandeln reflektiert:

- Wie erging es mir mit den jeweiligen Handlungsoptionen?
- Wie authentisch habe ich mich jeweils dabei erlebt?
- Wie wurde mein Handeln vom Gegenüber, also in der Rolle der Schülerin, erlebt?
- Wie passt das jeweilige Handeln zu meiner Rollenvorstellung?

Nach der szenischen Interaktion wird gemeinsam rekapituliert, worin die Schwierigkeit bzw. Herausforderung der Situation bestand und welche Handlungsmöglichkeiten in der Rolle als Lehrende/er zur Verfügung stehen. Die Teilnehmenden überlegen, ob sie ähnliche Situationen aus der eigenen Praxis kennen und teilen diese mit der Gruppe. Darüber hinaus wird die Schwierigkeit der Benotung musikpraktischen Arbeitens thematisiert und Möglichkeiten zur Verbindung der beiden Bereiche (Musizieren und Notengebung) überlegt. Als Rekapitulation der Fallarbeit reflektieren die Teilnehmenden schriftlich, welche Erkenntnisse sie daraus für ihr berufliches Handeln gewonnen haben:

- Welche Handlungsalternativen wurden als stimmig erlebt und sind mit der eigenen Rollenvorstellung gut vereinbar?
- Welche Widersprüche in den Erwartungen bzw. welche Rollenkonflikte wurden wahrgenommen?
- Wo sind persönliche Grenzen im Umgang mit den Erwartungen?

Methodisch erfolgt die Fallbearbeitung in einem Wechsel von szenischem Agieren und Reflexion. Durch das Einnehmen von verschiedenen Positionen (Erwartungsträger*innen) und das Nachspielen der Situation (Dialog mit Schülerin) wird den Studierenden ein körperliches und emotionales (Nach-)Erleben eigener Handlungsweisen ermöglicht. Sie gehen in eine „wahrnehmende und gestaltende Auseinandersetzung [...] mit sich selbst“ (Heppekausen & Mägdefrau, 2003, S. 3), entdecken im Rollenspiel neue Verhaltensweisen und erforschen diese emotional, körperlich und kognitiv. Szenisches Arbeiten (und dessen Reflexion) eignet sich daher für die Arbeit an und mit Rollen besonders gut, da es ein ganzheitliches Begreifen einer Tätigkeit unterstützt. Außerdem wird durch das szenische Spiel der Zusammenhang zwischen dem eigenen Handeln und dem sozialen Kontext verdeutlicht, indem das Rollenhandeln in seiner Auswirkung auf das

Gegenüber erlebt wird. Dadurch wird der Aushandlungsprozess in Bezug auf die eigene Rolle im Spiel erprobt und erlebt. Die Reflexion des szenischen Agierens bzw. Rollenspiels bringt das Erlebte mit der kognitiv-analytischen Ebene wieder in Verbindung und ermöglicht ein bewusstes Mit- und Nachvollziehen der eigenen Rollenentwicklung.

Bedeutung der Auseinandersetzung mit der beruflichen Rolle im Kontext der Musik-Lehrendenbildung

Das Praxisbeispiel verdeutlicht, wie durch das Rollencoaching die 3 Bereiche der Rollenübernahme, *Definition* (Thematisieren von Anforderungen und Erwartungen), *Gestaltung* (Umgang mit widersprüchlichen Erwartungen, Eruiieren von Handlungsmöglichkeiten) und *Durchsetzung* (Erproben von Handlungsoptionen im Rollenspiel), gezielt bearbeitet werden. Dadurch können die Studierenden Schritt für Schritt ausloten, was ein situativ stimmiges Rollenhandeln ist und wie das zur eigenen Persönlichkeit passt. Sie erleben die berufliche Rolle als integratives Konzept, bei dem künstlerische bzw. fachliche Anteile und pädagogische Anteile nicht als Gegenpole verstanden werden, zwischen denen man sich entscheiden muss, sondern als Handlungsspektrum, aus dem man schöpfen kann. Durch das Anstoßen dieser bewussten Auseinandersetzung mit der beruflichen Rolle kann es gelingen, die vielfältigen Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten weniger als Belastung zu betrachten, sondern viel mehr als Chance zu individueller Entfaltung und Möglichkeit zur einer persönlich stimmigen Interpretation der beruflichen Rolle. Auf diese Weise werden Studierende im Prozess des Lehrer*in-Werdens in ihrem Mut zu Individualität und der Entwicklung einer authentischen Lehrerendenpersönlichkeit bestärkt, was die Basis für berufliche Zufriedenheit darstellt.

Literatur

- Ameln, F. V., Gerstmann, R. & Kramer, J. (2009). *Psychodrama*. Heidelberg: Springer.
- Bailer, N. (2009). *Musikerziehung im Berufsverlauf. Eine empirische Studie über Musikerzieherinnen und Musikerzieher* (2. Aufl.). Wien: Universal Edition.
- Bouij, C. (2000). Was lernt man eigentlich wirklich in der Musiklehrausbildung. *Musik und Bildung*, 00 (3), 2-9.

- Dreßler, S. (2017). Pädagogisches Ethos des Musiklehrers – Überlegungen zum subjektiv wahrgenommenen „Eingewohntsein“ zwischen Pädagogik und Kunst. In J.-P. Koch & K. Schilling-Sandvoß (Hrsg.), *Lehrer als Künstler* (Reihe Musikpädagogik im Diskurs, Band 2, S. 92-108). Düren: Shaker Verlag.
- Ebel, C. (2021): Der Ansatz der beruflichen Rolle als Möglichkeit der Phasenverzahnung in der Musiklehrer*innenbildung. In C. Stange & S. Zöllner-Dressler (Hrsg.), *Denkkulturen in der Musiklehrer*innenbildung* (S. 163-179). Münster: Waxmann Verlag.
- Eck, C. D. (1991). Rollencoaching als Supervision – Arbeit an und mit Rollen in Organisationen. In G. Fatzer (Hrsg.), *Supervision und Beratung – Ein Handbuch* (S. 209-248). Köln: Edition humanistische Psychologie.
- Heppekausen, J. & Mägdefrau, J. (2003). Persönlichkeitsbildung in einem theaterpädagogischen Projektseminar. *journal für lehrerInnenbildung*, 03 (4), 63-71.
- Kaldenkerken, C. v. (2014). *Wissen was wirkt. Modelle und Praxis pragmatisch-systemischer Supervision*. Hamburg: Tredition.
- Krause-Benz, M. (2018). Musiklehrer als Künstler? *Diskussion Musikpädagogik*, 18 (77), 26-30.
- Pecher-Havers, K. (2009). Der Musikerzieher im Spannungsfeld zwischen „Künstler“ und Pädagoge. In N. Bailer (Hrsg.), *Musikerziehung im Berufsverlauf. Eine empirische Studie über Musiklehrerinnen und Musiklehrer* (S. 109-119). Wien: Universal Edition.
- Richter, K. F. (2015). *Coaching als kreativer Prozess* (4. Aufl.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Sievers, B. & Weigand, W. (1986). Rolle und Beratung in Organisationen. *Organisationsentwicklung*, 86 (5/3), 27-43.
- Witte, K. (2004). Die Kunst des Denkens in Bildern. Arbeit mit Symbolen in der Supervision. In F. Buer (Hrsg.), *Praxis der psychodramatischen Supervision. Ein Handbuch* (2. Aufl., S. 141-163). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Caroline Ebel, Univ.-Ass.
am Institut für musikpädagogische Forschung,
Musikdidaktik und Elementares Musizieren,
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.
Arbeitsschwerpunkte:
Persönlichkeitsbildende Formate
in der Musiklehrendenbildung,
Portfolio-Arbeit, Schnittstelle Studium – Berufseinstieg



ebel@mdw.ac.at